



DEGGENDORF

{ Zwischen Donauenebene und Bayerischem Wald }

GEOLOGIE

Das Projektgebiet ist durch drei sehr unterschiedliche Landschaften gekennzeichnet: den Bayerischen Wald, den Gäuboden und die Flusstäler von Donau und Isar. Im Nordosten erhebt sich der Vordere Bayerische Wald mit Höhen über 1000 Meter. Diese Grundgebirgslandschaft mit nährstoffarmen Graniten und Gneisen gehört zur sogenannten „Böhmischen Masse“ und ist eines der ältesten Gebirge weltweit. Charakteristisch sind Quellen, kleine Stillgewässer, Moore und Feuchtwiesen, welche auf den

wasserundurchlässigen Gesteinsschichten gründen.

Südöstlich davon senkte sich vor rund 65 Millionen Jahren ein Gebiet ab – es entstand der Donaurandbruch. Diese Senke wurde von dicken Schichten aus Meeres- und Süßwasserablagerungen (Molasse), später von Flusskiesen und -sandten sowie Löss bedeckt. Daraus entstanden äußerst nährstoff- und ertragreiche Böden, die zu den fruchtbarsten Bayerns zählen. Der Gäuboden gilt daher als „Kornkammer Bayerns“. Eine geologische Besonderheit sind die Relikte tertiärer Sande, Kiese und Tone bei Außernzell. Hier finden sich auf den ausgewaschenen Böden natürliche Weißmoos-Kiefernwälder. Die Donau durchfließt die Ebene entlang des Donaurandbruchs, bei Deggenndorf mündet die Isar. Dort breitet sich eine vielgestaltige Auenlandschaft aus. Die jungen Talsedimente in den Niederterrassen tragen karbonatreiche Auenböden, im Isarmündungsgebiet finden sich auch ausgedehnte Niedermoore.



STECKBRIEF DEGGENDORF

Bundesland:
Bayern

Projektpartner:
Landschaftspflege-
verband Deggenndorf

Projektbeginn:
2025

Projektgebiet:
Ostbayern

Ökosystem:
Offenland, Auwald, Agroforst

Klimadaten:
Deggenndorf (1991–2021):
Temperatur: 9,3°C,
Niederschlag: 846 mm

Zielsetzung:
Erhaltung und Wiederherstel-
lung artenreicher Kulturland-
schaft, Biotopvernetzung



LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Die fruchtbaren Ebenen des Gäubodens wurden schon in der Jungsteinzeit von Menschen urbar gemacht. Zahlreiche archäologische Funde belegen dies, und auch in den folgenden Jahrtausenden war diese Gegend als Siedlungsgebiet begehrt. So dehnten etwa die Römer*innen ihr Reich bis an die Donau aus, die hier den „Nassen Limes“ bildete. Heute prägt intensiver Ackerbau die weitgehend ausgeräumte Landschaft. Während die Lössböden schon sehr bald entwaldet und „unter dem Pflug“ waren, dauerte es zur Besiedlung des Bayerischen Waldes länger. Das bewegte Relief und die schlechten, teils steinigten Böden warfen nicht in gleichem Maße Erträge ab und mit zunehmender Höhe wurde auch das Klima entsprechend rauer. Die flächendeckende Besiedelung

erfolgte erst durch die Kolonisation der Region, hauptsächlich vom Kloster Niederalteich aus.

Während in den Hochlagen ausgedehnte und zusammenhängende Waldgebiete erhalten blieben, sind die niedrigeren Lagen von einem abwechslungsreichen Mosaik aus Wäldern, Äckern und Wiesen überzogen, durchsetzt von zahlreichen kleinen Siedlungen und Einzelhöfen. Klimatisch begünstigt ist der „Lallinger Winkel“, ein nach Süden geöffneter Talkessel in dem von alters her Streuobstwiesen angelegt wurden. Lange Zeit weitgehend unbesiedelt blieben die Auenbereiche von Donau und Isar. Erst mit der weitgehenden Regulierung der Flüsse in der Neuzeit verschwanden die großflächigen Auenwälder und

Erlenbrüche und wichen Äckern und Wiesen. Im Bereich der Isarmündung jedoch blieben größere Auenwaldgebiete erhalten, die heute das international bedeutende Natur- und Vogelschutzgebiet „Isarmündung“ bilden.

Die Donau ist eine international bedeutsame Wasserstraße für den Gütertransport. Lange Jahre hindurch war auch der Deggendorfer Bereich davon bedroht, mit Staustufen und Begradigungen ausgebaut zu werden. Durch den Einsatz von Naturschutzverbänden, regionalen Politiker*innen und der örtlichen Bevölkerung konnte dies aber verhindert werden und die Sicherung des Schiffsverkehrs erfolgte auf schonendere Weise. So blieb zwischen Straubing und Vilshofen die frei fließende Donau erhalten.

BEDEUTUNG DES ÖKOSYSTEMS

Die Region zeichnet sich durch eine enge Vernetzung unterschiedlicher Ökosysteme aus. Überregional verbindet die Donau Mitteleuropa mit den trocken-warmen (pannonisch geprägten) Steppengebieten Südosteuropas. Ein Hinweis darauf ist das Vorkommen der Küchenschelle an den trocken-warmen Hängen am Donaurandbruch. Die Isar bildet eine bedeutende Nord-Süd-Achse zwischen Alpen und Tiefland. Schon in früheren Zeiten schwemmte sie Pflanzenarten aus dem Alpenvorland in das Flachland – auch heute dient ihr Verlauf noch als wichtige Ausbreitungsroute für Flora und Fauna.

Ansteigend von den Niederungen leitet der Vordere

Bayerische Wald von den Flüssen und agrarisch geprägten Lössböden zu den ausgedehnten Wäldern des Böhmerwaldes über. Die enge Verzahnung von Wäldern und landwirtschaftlichen Flächen schafft abwechslungsreiche Lebensräume und ermöglicht einer Vielzahl von Arten die Wanderung und Ausbreitung. Diese vielfältige Vernetzung von Lebensräumen und Artvorkommen ist eine zentrale Grundlage für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Sie fördert den genetischen Austausch zwischen Populationen, stärkt die Stabilität unserer Ökosysteme und sichert langfristig die natürlichen Lebenskreisläufe.



Pflege der Streuobstwiesen



Heckenpflege mit dem Freischneider



Abtransport des Schnittgutes

GEFÄHRDUNG DES ÖKOSYSTEMS

Die höchste Gefährdung der Artenvielfalt in und um Deggendorf geht von der intensiven Flächennutzung aus. Also dem Versuch, den Bodenertrag zu maximieren. Der Gäuboden wird intensiv agrarisch genutzt. Zuckerrüben, Mais und Gurken prägen den Sommer über die ausgeräumte Agrarsteppe. Die wenigen verbliebenen Wäldchen und Gebüsche sind isoliert und stark durch Nutzung beeinträchtigt. Vernetzende Elemente wie Streuobstbestände, Kopfweiden oder Hecken gingen in den vergangenen

Jahrzehnten zunehmend verloren.

Der Gebirgsanstieg des Vorderen Bayerischen Waldes ist nach wie vor durch eine vielfältige Struktur geprägt. Doch auch hier üben intensive Landwirtschaft und Bautätigkeiten einen starken Druck auf die Natur aus. In den 1970er Jahren wurden hohe Prämien gezahlt, um die ausgedehnten Streuobstbestände der Region zu roden. Hecken und Steinriegel wurden zugunsten einer einfacheren Bewirtschaftung entfernt und traditionelle Nutzungen wie

Kopfweidenschnitt oder Streuwiesenmähd aus Kostengründen aufgegeben. In den Wäldern wurde allzu oft die Vielfalt der Laubmischwälder durch artenarme Fichtenforste ersetzt. Der Auwald ist auf winzige Reste zurückgegangen. Eine natürliche Auedynamik fehlt auf den meisten Flächen. Ulmenkrankheit, das Eschentriebsterben und der Verbiss von jungen Eichen führte zu einer Artenverarmung in der Hartholzaue und einem weitgehenden Verlust der natürlichen Waldgesellschaft.

ERHALTUNGS- UND WIEDERHERSTELLUNGSMASSNAHMEN

Das Bergwaldprojekt engagiert sich am Projektort Deggendorf mit Freiwilligen in der Pflege und Wiederherstellung von Biotopen und Vernetzungsstrukturen. So werden beispielsweise die Lebensräume der Schlingnatter gepflegt. Diese ungiftige Schlange hat im Landkreis Deggendorf ihr bayernweit größtes Vorkommen und benötigt wärmebegünstigte Biotope mit ausreichender Deckung. Besonders die ehemaligen Bahnstrecken sind hier ein wichtiger Ausbreitungskorridor. Diese verbuschen zunehmend und gehen dann als lichter, warmer Lebensraum

sowie Vernetzungsstruktur verloren. Von den Arbeiten profitiert nicht nur die Schlingnatter, sondern eine Vielzahl wärmeliebender Reptilien, Insekten und Pflanzen. Die Pflegemaßnahme besteht darin, die Trassen von hölzernem Bewuchs zu befreien.

Ein anderer Schwerpunkt sind die Wiederherstellung und Erhaltung traditioneller Bewirtschaftungsformen und Landschaftselemente wie die Pflege von Streuobstbäumen, der Bau von Trockensteinmauern, der Schnitt von Kopfweiden, die Pflanzung und Pflege

von Hecken oder die Pflege eines wieder angelegten Weingartens auf einem traditionellen Standort. Alle umgesetzten Maßnahmen helfen dabei, den vielfältigen Charakter der Kulturlandschaft zu erhalten und damit auch das Fortbestehen alter lokaler Kultursorten wie den Deggendorfer Frauenapfel oder den Bernrieder Stingl zu sichern.

Im Auwald engagieren sich die Freiwilligen auch zur Wiederherstellung der Hartholzaue durch Pflanzung, Schutz (Zaunbau) und Förderung von Ulmen und Eichen.



Bau einer
Trockensteinmauer



Entbuschung
von Biotopen



Pflege der
Trassen



Trockensteinmauern
bieten Lebensraum
für viele Arten

Herzlichen Dank an die Fotografin Andrea Gaspar-Klein

BERGWALDPROJEKT E.V.

Das Bergwaldprojekt engagiert sich seit über 30 Jahren als internationale Naturschutzorganisation für den Schutz, Erhalt und die Wiederherstellung von Ökosystemen, fördert das Verständnis für die Zusammenhänge und die Verbundenheit in der Natur und die Abhängigkeit der Menschen von diesen Lebensgrundlagen. Zu diesem Zweck arbeitet der Verein mit Freiwilligen in Wäldern, Mooren und Freilandbiotopen. Ziel der Arbeitseinsätze

ist es auch, die akute Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen bewusst zu machen und daran mitzuarbeiten, die Gesellschaft zu einem suffizienten nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen zu wandeln.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V. | Otto-Hahn-Str. 13
97204 Höchberg | Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de | www.bergwaldprojekt.de

